

Der HGF meint:

Nicht jeder Comic ist lustig!

Fällt es nur mir auf, oder flüchtet sich unsere „Spitzenpolitik“ immer mehr in Aktionismus und Konzeptionslosigkeit, die sie versuchen, mit Comic-Sprache zu verbrämen. Anfang der Corona-Epidemie war es der damalige Bundesfinanzminister Scholz, der die „Bazooka“ herausgeholt hat, um der Bevölkerung und der Wirtschaft zu helfen. Zwei Jahre später kam dann wegen dem Ukraine-Krieg, der erste große „Wumms“ und wieder ein halbes Jahr später gab es dann den „Doppel-Wumms“. Man darf gespannt sein, wann es zum „Krach, Schepper, Klirr“ kommen wird!? Unser Staat schmeißt mit vollen Händen Geld aus dem Fenster bzw. unter das Volk, das er nicht hat. Genau genommen hat der Staat sowieso kein Geld, sondern es kommt ausschließlich von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern in Deutschland. Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man von einem Rückfall in die römische Dekadenz und das damals bewährte Muster „Brot und Spiele“, um das Volk zu besänftigen, sprechen. Neben horrenden Geldtürmen (Donald Duck lässt grüßen), bietet man der Bevölkerung eine dem durchschnittlichen Meldungsniveau angepasste Comic-Unterhaltung.

Auch die Opposition, die wohl seit einem Jahr ziemlich froh ist, nicht regieren zu müssen, steht der Comic-Ausdrucksweise nicht nach, indem sie beispielsweise politische Gegner als „Schlumpfe“ charakterisiert. Anders als in Slapstick-Filmen müssen Regierung und Opposition endlich aufhören, sich in der schwie-

rigsten Zeit, die wir seit Ende des Zweiten Weltkriegs durchleben müssen, gegenseitig öffentlich ans Schienbein zu treten. Sonst wird man wohl darauf warten können, dass sich die Mitglieder der Ampelkoalition wie bei Stan und Olli bzw. Dick und Doof gegenseitig auch noch ins Auge langen, um dem anderen weh zu tun.

Was bei diesen Spielchen leider völlig auf der Strecke bleibt, sind die hart arbeitenden Menschen sowie Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber in unserem Freistaat. Diese fühlen sich von der regierenden Klasse nicht mehr ernst genommen und müssen täglich erleben, dass ihr sauer verdientes Geld durch die galoppierende Inflation weniger oder ihnen durch rasante Schuldzins- und zukünftige Steuererhöhungen abgenommen wird. Gerade auch die jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Auszubildenden brauchen Perspektiven für ihre berufliche und persönliche Zukunft. Es ist zwar nett, wenn jedes Jahr an Weihnachten die Tante vorbeikommt und Geschenke verteilt. Das normale Leben müssen sie aber zwischen Neujahr und Weihnachten bestreiten und nicht zwischen Weihnachten und Neujahr. Eine Bundespolitik, die die Arbeitenden vernachlässigt und diejenigen, die nicht willens sind, eine Arbeit aufzunehmen, hoffiert, begeht nicht nur einen Riesenfehler in der Gegenwart, sondern sät für die Zukunft Zwietracht und Staatsverdrossenheit. Frei nach Asterix möchte man den Politikern in der Hauptstadt zurufen: „Die spinnen die Berliner!“